

Solidarische Gesundheitskultur

regional – ökologisch – nachhaltig

SABINE GROSCH UND STEPHAN HOLZHAUS

„Die etablierte Medizin hat sich zu einer ersten Gefahr für die Gesundheit entwickelt.“

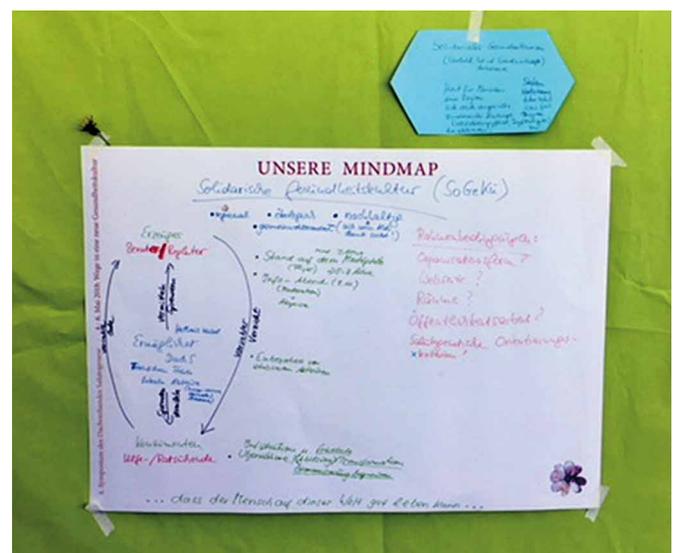
Ivan Illich („Die Nemesis der Medizin“, 1976)

Im vorherrschenden, durchökonomisierten Gesundheitsmarkt wird es immer wichtiger, dass jeder Mensch die Chance bekommt, Gesundheit und Krankheit in eigene Verantwortung zu nehmen. Dabei soll er nach eigenen Bedürfnissen und an seinem Ort von solidarischen Menschen Unterstützung erfahren.

Doch wie können wir eine solche marktunabhängige Solidarische Gesundheitskultur aufbauen? Könnte möglicherweise das Vorbild der inzwischen etablierten „Solidarischen Landwirtschaft!“ hilfreich sein? Fest steht: Wir brauchen einen Paradigmenwechsel auch im Gesundheitssystem. Doch was braucht es, um in der eigenen Region damit zu beginnen?

Mit diesen Ideen und Fragestellungen fanden einige Menschen (Sabine Grosch, Stephan Holzhaus, Vera Kalitzkus und Brigitta Sammler) im Rahmen des Salutogenese-Symposiums „Wege in eine neue Gesundheitskultur“ in Göttingen zusammen, um konkrete Schritte zu überlegen. Das lebhaftes Gespräch und Beisammensein über mehrere Stunden beförderte folgende Überlegungen:

¹ „In der solidarischen Landwirtschaft tragen mehrere Privat-Haushalte die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebs, wofür sie im Gegenzug dessen Ernteertrag erhalten. Durch den persönlichen Bezug zueinander erfahren sowohl die Erzeuger*innen als auch die Konsument*innen die vielfältigen Vorteile einer nicht-industriellen, marktunabhängigen Landwirtschaft“ (Zitat: www.SolidarischeLandwirtschaft.de)



Im Format des landwirtschaftlichen Vorbildes bräuchte es auf der „Erzeugerseite“ Berater und Begleiter (professionelle wie erfahrene), die einen Dienst bei variabler Gegenleistung (Spende) zur Verfügung stellen. Dieser orientiert sich an naturheilkundlichen, salutogenetischen dem Menschenwohl verpflichteten Kriterien, die in der jeweiligen örtlichen „Erzeugergemeinschaft“ geklärt werden sollen.

Um zur Teilnahme zu bewegen, schien es uns sinnvoll, „spendenvermittelnde Ermöglicher“ im Rahmen einer bestehenden Organisation (Salutogenese-Verband, Transition Town, Kneipp-Veren, Artabana Netzwerk etc.), aber auch Einzel-Ermöglicher möglichst von Beginn an einzubeziehen.

Als „Konsumenten“ können sich an bestimmten Orten (bestehende Praxen, Heilhaus etc.) Menschen einfinden, die dann die

Möglichkeit haben, kostenlos oder gegen Spende eine unabhängige Beratung oder Hilfe zu bekommen.

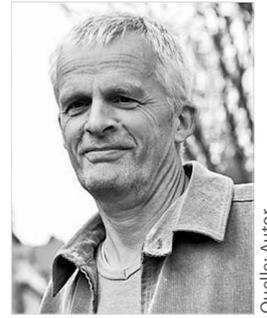
Damit solche Dienste finanziert und organisiert werden können, bräuchte es darüber hinaus Spenden aus den besagten Institutionen oder durch inspirierte Förderer.

Kontrovers in der Gruppe diskutiert wurde die Frage, ob die Solidarische Gesundheitskultur das ursprünglich auch auf dem Gedanken der Solidarität basierende Gesundheitssystem langfristig ablösen oder lediglich ergänzen soll. Wir kamen überein, dass wir uns ein solches Projekt als ergänzendes, regionales Angebot im Sinne einer anderen, zusätzlichen Gesundheitskultur jenseits des durchökonomisierten Gesundheitsmarkts sehr wohl vorstellen können.

Um die Idee in die Welt zu tragen, braucht es Geld, Räume und vor allem Menschen. Alles findet sich! Wenn wir wollen, können wir! Infomaterial erstellen, Begegnungen organisieren, beispielsweise bei einem Stand auf einem Gesundheitsmarkt, einen Verein gründen etc. So wird vielleicht schon bald eine erste „Solidarische Gesundheitskultur“ in Ihrer/Eurer/Unserer Region den Dienst aufnehmen. ■

Stephan Holzhaus,

Heilpraktiker, mit Schwerpunkt Homöopathie, Pflanzenheilkunde, „Münchner Rhythmenlehre“. Diverse Lehr- und Vortragstätigkeiten. Glücklich verheiratet, Vater von zwei erwachsenen Söhnen, Kleinst-Bioladenbetreiber im Raum Göttingen. Buchautor (u. a. „Antibiotika, legalisierte Verhinderung von Leben“, „Die andere Seite der Organspende“; siehe: www.garte-verlag.de), leidenschaftlicher Pizzabäcker. Gern-Tagträumer. Hölderlinverehrer. Hoffnungsvoller Weltverbesserer. „Ich freue mich auf das nächste Treffen der Wirk-Gruppe, weil ich gern mit Menschen tiefere Gedanken zu unserem Gesundheitssystem austausche, um Alternativen zu entwickeln... Was mich besonders berührt: Unsere Ge-Danken verändern die Welt! Für die Zukunft wünsche ich mir eine stabile Gruppe/Verbindung/Initiative mit vielen Gesichtern in Göttingen, die Menschen in Sachen Gesundheit Orientierung und konkrete Hilfe gibt...“



Quelle: Autor

Sabine Grosch,

ist seit 2000 Hörfunkjournalistin, heute hier in Teilzeit tätig. Dabei waren auch Themen der Gesundheit und der Lebensberatung immer wieder Teil ihrer journalistischen Arbeit. Die Kommunikation von Gesundheitsthemen ist ein wichtiger, im Alltag von gesundheitsorientierten Berufen jedoch oft vernachlässigter Beitrag zu gesundheitsfördernden Lebensweisen. Nach Absolvieren verschiedener Ausbildungen im Bereich Gesundheit/psychische Gesundheit seit 2015 selbständig als salutogenetisch orientierter Gesundheitscoach, Resilienztrainerin, Systemische Beraterin und Gesprächstherapeutin nach Rogers und in Vorbereitung zur Prüfung als Heilpraktikerin für Psychotherapie. „Mein Credo, frei nach Kurt Hahn: es gibt auch ansteckende Gesundheit!“



Quelle: Autor